



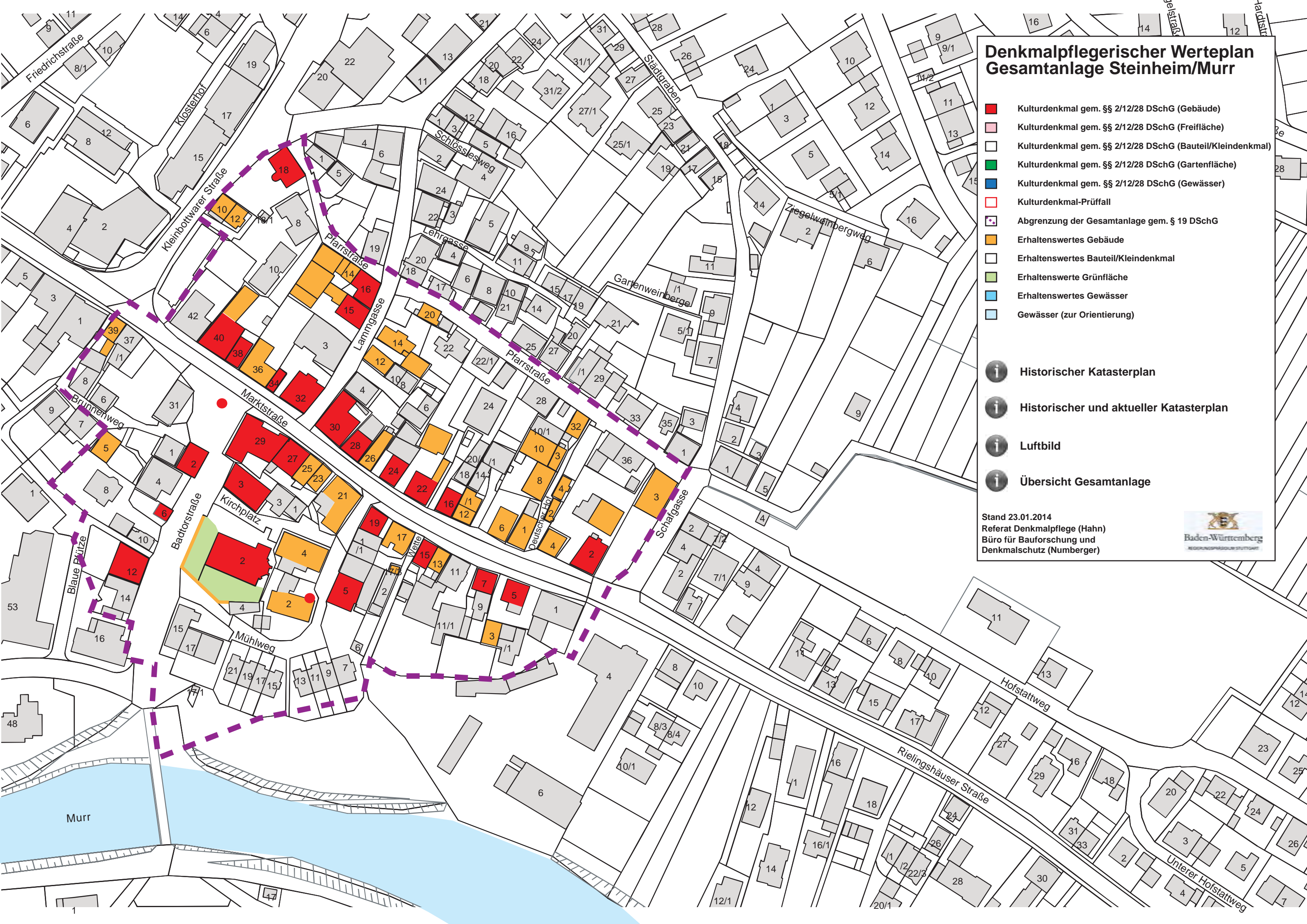


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Steinheim/Murr

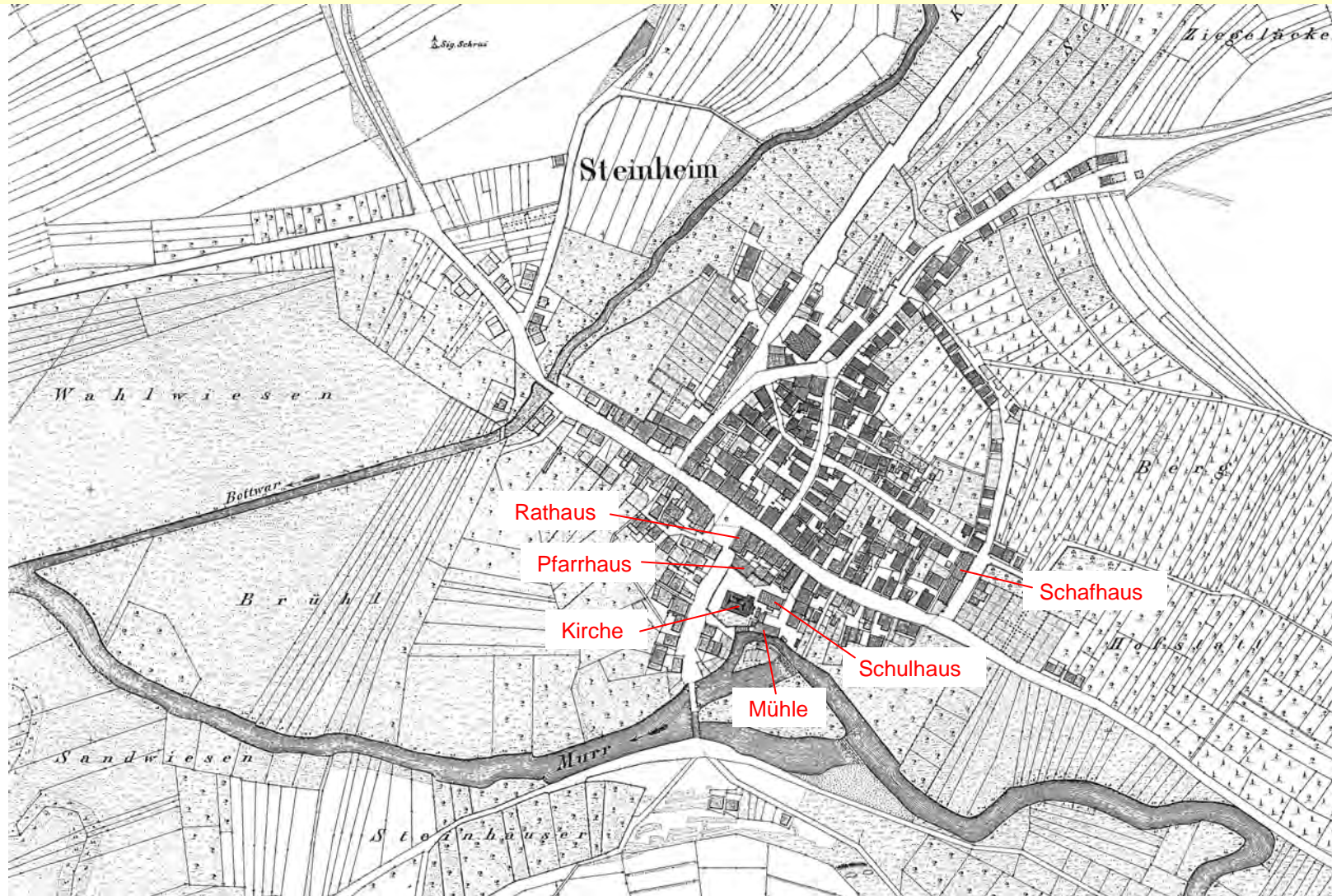
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

-  Historischer Katasterplan
-  Historischer und aktueller Katasterplan
-  Luftbild
-  Übersicht Gesamtanlage

Stand 23.01.2014
 Referat Denkmalpflege (Hahn)
 Büro für Bauforschung und
 Denkmalschutz (Numberger)



Württembergische Flurkarte von 1832



Württembergische Flurkarte von 1832 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Aktueller Schwarzplan der Stadt Steinheim an der Murr



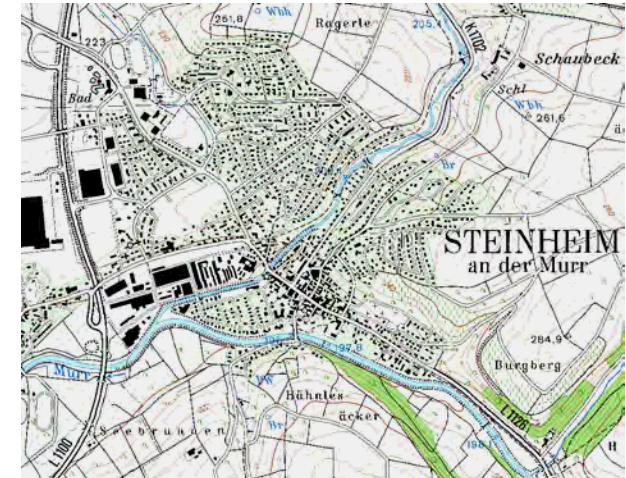
Luftbild von 2014



Der seit dem 9. Jh. bezeugte Ort Steinheim an der Murr bietet durch die gut überlieferte Marktstraße mit ihrer geschlossenen Fachwerkbauung und den Dominanten aus Rathaus und Pfarrkirche einen sehr anschaulichen Gesamteindruck eines im Ursprung mittelalterlichen Klosterdorfes. Nach Zerstörungen im 17. Jh. erfuhr es mit dem Wiederaufbau eine kleinstädtische Prägung. Obwohl Steinheim bereits in spätmittelalterlicher Zeit städtische Strukturen und Rechte besessen haben soll, ist der historische Ortskern bis heute eher kleinstädtisch geprägt. Die ehemalige Klosteranlage im Nordwesten der Stadt ist längst verschwunden, auch sonst wurden keine nennenswerten städtischen Einrichtungen oder markante Handwerker-Quartiere überliefert. Steinheim vermittelt heute ein weitgehend unverfälschtes Bild einer auf ihren mittelalterlichen Wurzeln gewachsenen Kleinstadt, die durch dichte und einheitliche Bebauung des 17.-19. Jh. bestimmt wird. Aufgrund dieser Bedeutung ist Steinheim an der Murr eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

1. Naturraum und Lage

Steinheim an der Murr (200m ü. NN) liegt 10 km nordöstlich der Kreisstadt Ludwigsburg an der Einmündung des Bottwartals ins Murrthal. Das wohl schon seit dem 14. Jahrhundert städtisch geprägte, wohl ehemals reichsfreie Dorf erstreckt sich am nördlichen Ufer der Murr, die einst bis an die neben der Kirche stehende Mühle heranreichte. Zwei wichtige Verkehrswege binden den Ortskern schon seit Jahrhunderten in die Region ein: die einstige Römerstraße von Bietigheim nach Murrhardt (heutige Marktstraße) und eine jüngere Poststraße von Marbach über Großbottwar nach Beilstein (heutige Kleinbottwarer Straße). Das ursprünglich auf Landwirtschaft (Weinbau und Viehzucht) und Handwerk ausgerichtete Steinheim ist heute eine kleinere Stadt am Rande des Einzugsbereiches des Ballungsraumes Ludwigsburg-Stuttgart und wird entsprechend von vielen Pendlern bewohnt.



Topographische Karte 1:25.000 (verkleinert)



Satellitenaufnahme, 2012

2. Stadtbaugeschichte

Erste menschliche Spuren auf der Gemarkung von Steinheim an der Murr reichen bis in die Steinzeit zurück. Besonders erwähnenswert ist hierbei der Fund eines rund 250 000 Jahre alten menschlichen Schädels des so genannten homo steinheimensis. Erste Siedlungsspuren lassen sich in der Jungsteinzeit und den Metallzeiten ausmachen. Belege für größere, dorfartige Ansiedlungen auf Steinheimer Gemarkung finden sich ab römischer Zeit, wie Ausgrabungen eines römischen Bades und mehrerer Ziegelbrennöfen bezeugen. Die eigentliche Gründung von Steinheim liegt bislang im Dunkeln. In der jüngeren Literatur wird die Vermutung geäußert, dass Steinheim möglicherweise als Gründung des Bistums Würzburg anzusehen ist und wohl um die Mitte des 8. Jahrhunderts durch Abspaltung von der Bottwarer Gemarkung entstanden ist. Das Gebiet um Steinheim gehörte kirchlich wahrscheinlich seit dem 7. Jahrhundert zur Diözese Worms. Als dann 742 das Bistum Würzburg gegründet wurde, hatte man diesem im Murrgau Besitz zugewiesen. Schon um 800 veränderten sich die Diözesangrenzen erneut.

Der Murrgau und mit ihm Steinheim kam zur Diözese Speyer, zu dem es bis ins 19. Jahrhundert gehörte.

Die erste schriftliche Nennung Steinheims stammt aus einer Schenkungsurkunde an das Kloster Lorsch von 832. Weitere frühe Nennungen stammen von 852 und 972. Mutmaßlich kam Steinheim als ehemaliger Reichsbesitz an das Kloster Lorsch und von diesem an die Grafen von Calw. Erben der Grafen von Calw waren einerseits die Markgrafen von Baden, andererseits die Grafen von Löwenstein, von Grüningen und die Grafen von Vaihingen. Alle diese Adelsfamilien treten im Hochmittelalter mit Besitzungen in Steinheim in Erscheinung.

Diese Familien verliehen jedoch ihre Herrschaftsrechte an den hier ansässigen Ortsadel. 1120 war ein Erlewin von Steinheim in Ingersheim Zeuge für Graf Adalbert von Calw. Etwas später werden Witgowo und Ruding von Steinheim erwähnt. Der Mannesstamm dieses Geschlechts erlosch Anfang des 13. Jahrhunderts mit Albert von Steinheim, dessen Erbtochter Elisabeth in zweiter Ehe mit Berthold von Blankenstein vermählt war. Die beiden blieben kinderlos und stifteten - mit großer Unterstützung durch den Grafen von Württemberg - in der Mitte des 13. Jahrhunderts das Frauenklo-



Ansicht von Steinheim an der Murr von Andreas Kieser, 1680er Jahre

Steinheim an der Murr, Landkreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

ter Mariental in Steinheim. 1254 genehmigte der Bischof von Speyer die Gründung. Bereits 1275 verfügte das Kloster über sämtliche Hoheitsrechte in Steinheim. Wohl in erster Linie um Schutz gegenüber den württembergischen Grafen zu bekommen, schenken die Nonnen 1294 die Dorfherrschaft an König Adolf und somit dem Reich. Daraufhin machte der König dem Kloster zahlreiche Zusagen: so sollen Steinheim nur Steuern und Anleihen auferlegt werden, die auch von anderen Städten des Reichs verlangt werden. Außerdem soll der Ort mit Wall und Graben umgeben werden. Obwohl der König dem Ort den Schutz - vor allem gegenüber Württemberg - zugesagt hatte, wurde Steinheim 1350 an den Grafen Eberhard von Württemberg verpfändet. Jedoch schon 1361 wurde der Ort wieder ausgelöst und 1367 vom Kaiser an Swicker von Greifenstein verpfändet. 1422 verlieh Kaiser Sigismund schließlich Steinheim an den Grafen Albrecht von Hohenlohe. 1451 kam das Lehen Steinheim kurzfristig an Georg von Nippenburg, der den Ort schon 1454 wieder an das Kloster verkaufte. Für die nächsten knapp einhundert Jahre blieb nun wieder das Kloster im Besitz der Dorfherrschaft und des Gerichts über Steinheim.

Mit der Einführung der Reformation in Württemberg im Jahr 1534 erhöhte sich nun der Druck auf das Kloster Mariental. Der Herzog von Württemberg beauftragte den Pfarrer Johannes Marcoleon, den Nonnen nach der lutherischen Lehre zu predigen. Das Kloster widersetzte sich noch einige Jahre der Reformation. 1553 wurden herzogliche Räte nach Steinheim geschickt, um das Kloster zur Annahme einer erweiterten Schirmherrschaft durch Württemberg zu bewegen. 1555 wurde schließlich der neue Hofmeister eingesetzt und Steinheim offiziell dem herzoglichen Kirchenrat unterstellt. Im nächsten Jahr ging die Wirtschaftsführung in württembergische Hände über. Die Grafen von Hohenlohe forderten nun auch ihre Rechte an Steinheim bei den Herzögen von Württemberg ein und erhielten schließlich im Tausch die Pfarrkollatur zu Orendelsall (bei Zweiflingen). Ab 1564 ist Steinheim endgültig im Besitz des Hauses Württemberg. 1609 bewilligt Herzog Johann von Württemberg schließlich einen Jahrmarkt in Steinheim, wodurch der Ort auch Marktrechte erhält.

Während des Dreißigjährigen Krieges wird Steinheim mehrfach geplündert und verwüstet. 1634 wird der Ort teilweise niedergebrannt, wobei 52 Häuser, 27 Scheunen,



Ansicht des Rathauses gezeichnet von Joseph Cades 1. Hälfte 20. Jahrhundert

Steinheim an der Murr, Landkreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

die Mühle, die Kirche und die Schule zerstört werden. 1643 brannte schließlich auch das Kloster ab, das von einquartierten Soldaten belagert war. Nur ein halbes Jahrhundert später zogen französische Truppen durch Steinheim und plünderten erneut den Ort, wobei nun 37 Häuser, darunter auch das so genannte Schlößle niederbrannten.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts erfolgte langsam der Wiederaufbau des Ortes. Mit dem Reichsdeputationshauptschluss wird Steinheim in das Oberamt Marbach eingegliedert. Die Industrialisierung setzte in Steinheim in begrenztem Maße mit der Gründung der Holzmöbelindustrie durch Michael Storz im Jahr 1858 ein. 1894 wurde die Schmalspur-Eisenbahnlinie Marbach-Beilstein eröffnet, wodurch Steinheim einen Anschluss an das Eisenbahnnetz erhielt. Im Jahr 1938 wurde Steinheim dem Landkreis Ludwigsburg zugeschlagen. 1955 erfolgt schließlich auf Bitten der Gemeindeverwaltung die Erhebung der Gemeinde Steinheim zur Stadt. 1971 wird zunächst Kleinbottwar und 1973 auch Höpfigheim als Stadtteil nach Steinheim eingegliedert.

Der Siedlungskern Steinheims dürfte im Bereich der heutigen Pfarrkirche zu suchen sein. Durch die alte Handelsstraße (heute Marktstraße) und eine möglicherweise schon ältere Furt über die Murr, war diese Lage für eine dörfliche Ansiedlung prädestiniert. Steinheim dürfte im frühen 13. Jahrhundert weitestgehend die Ausmaße seines heutigen historischen Stadtkerns erreicht haben, wurde doch 1254 das Kloster Mariental nordwestlich des heutigen Stadtkerns im Bereich „Klosterhof“ angelegt. Bemerkenswert ist, dass die wohl erst ab 1294 angelegte Ortsbefestigung mit Wall und Toren offenbar das Kloster nicht mit einschloss. Ob es nach den verheerenden Zerstörungen des 17. Jahrhunderts zu einer umfassenden Parzellenregulierung kam ist nicht belegt. An der Marktstraße lässt sich jedoch noch sehr gut die Parzellen- und Bebauungsstruktur des 17./18. Jahrhunderts ablesen. Straßenbündig stehen die zumeist giebelständigen Wohnhäuser. Dahinter erstreckt sich ein Hofraum und rückwärtig dazu stehende Ökonomiegebäude. Hieraus wird der historische Charakter Steinheims als eine landwirtschaftlich geprägte Kleinstadt deutlich.



Ansicht der Lokomotiv 99 651, die einst auf der Bottwartalbahn-Strecke zwischen Marbach und Beilstein fuhr, 2014

3. Stadtbaugestalt

Der historische Ortskern von Steinheim an der Murr ist – wie ein Vergleich mit dem Primärkatasterplan von 1832 zeigt – noch weitestgehend erhalten. Im Süden wird die historische Altstadt nach wie vor von der Murr begrenzt, wenngleich der Flusslauf im 20. Jahrhundert reguliert wurde und somit etwas vom Altstadtkern abgerückt ist. Im Osten lässt sich noch der einstige Verlauf der Umwehrung mit Mauer und Graben entlang der Schafgasse und der Straße „Städtegraben“ erkennen. Lediglich nach Westen ist der historische Ortsrand durch jüngere Ortserweiterungen und Parzellenveränderungen nicht mehr klar ablesbar. Insgesamt hat sich der historische Stadtgrundriss, der wohl in Teilen durch den Wiederaufbau des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts geprägt ist, gut erhalten.

Die zentrale Achse durch Steinheim stellt die von Südosten nach Nordwesten nahezu geradlinig verlaufende Marktstraße dar. Südlich dieser Straße erstreckt sich der Ortskern in die Talebene der Murr. Hier befinden sich die städtebaulichen Dominanten mit der Pfarrkirche und dem an einer platzartigen Aufweitung an der Einmündung der Badtorstraße in die Marktstraße gelegenen

Rathaus. Die Badtorstraße führt als Hauptachse nach Süden in Richtung Murr, wo sie einst durch das gleichnamige Badtor den Ort verließ und über eine steinerne Bogenbrücke, die 1998 grundlegend saniert und erneuert wurde, über die Murr verläuft. Nördlich der Marktstraße liegt Steinheim an einem Abhang des Murrtales. Hier begrenzt im Westen die Kleinbottwarer Straße den historischen Ortskern. Von der einst bedeutenden Klosteranlage Mariental, die im Bereich westlich der Kleinbottwarer Straße lag, haben sich heute obertägig so gut wie keine Reste erhalten. Lediglich der Straßenname „Klosterhof“ deutet noch auf die einstige Bebauung hin. Die zwei wesentlichen Erschließungen des nördlichen Stadtkernbereichs erfolgen durch die Lammgasse und die Pfarrstraße.

Die Bebauung innerhalb des historischen Stadtkerns ist vor allem durch den Wiederaufbau des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts geprägt. Besonders augenfällig wird dies entlang der Marktstraße. Hier stehen, nahezu ohne Lücken oder Neubauten, dicht gereihete, zweigeschossige und giebelständige Fachwerkgebäude aus dieser Zeit. Bestimmend für die Marktstraße sind neben dem stattlichen Rathaus (Marktstraße 29) mehrere Gasthäuser, die sich schon vor



Blick entlang der mit Fachwerkgebäuden weitestgehend geschlossen bebauten Marktstraße, 2014

Steinheim an der Murr, Landkreis Ludwigsburg

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Jahrhunderten an dieser wichtigen Handels- und Durchfahrtsstraße angesiedelt haben. Unmittelbar westlich vor dem Rathaus erstreckt sich die historische Ortsmitte mit einer platzartigen Aufweitung an der Einmündung der Badtorstraße in die Marktstraße. Dieser Platz wird durch den Marktbrunnen geprägt.

Während die Marktstraße ein sehr städtisches Erscheinungsbild widerspiegelt zeigen sich rückwärtig zu den Gebäuden und im Besondern entlang der Pfarrstraße und der Lammgasse auch vermehrt Ökonomiegebäude, Scheunen und ackerbürgerliche Anwesen, die den einst landwirtschaftlichen Charakter von Steinheim verdeutlichen.

Neben dem Straßenplatz vor dem Rathaus sind kaum größere Freiflächen innerhalb der Gesamtanlage vorhanden. Erwähnenswert ist jedoch noch die Grünfläche südlich und westlich der Pfarrkirche. Diese Flächen sind als ehemaliger Kirch- und Friedhof als erhaltenswert einzustufen und sind wichtig für den solitär stehenden Charakter der Kirche.

Somit lebt die Gestalt des historischen Stadtkerns von Steinheim insbesondere durch die dichte, gut überlieferte, giebelständige Fachwerkbauweise entlang der Marktstraße, mit ihren zumeist rückwärtig angeordneten und als erhaltenswert einzustufenden Ökonomiegebäuden. Daneben dominieren die Sondergebäude Kirche, Rathaus, ehemaliges Pfarrhaus und ehemaliges Schulhaus das Ortsbild eines durch Landwirtschaft geprägten, kleinstädtisch anmutenden Stadtkerns.



Ansicht Pfarrkirche von Südwesten, 2014

Hinweise:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan 2011
- Württembergische Flurkarte von 1832
- Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale (Stand: 2006)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Ortsakten Steinheim an der Murr der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Beschreibung des Oberamts Marbach, hrsg. vom königlich statistisch-topographischen Bureau, Stuttgart 1866
- Steinheim an der Murr - Jubiläums-Festschrift 1953, hrsg. von der Gemeindeverwaltung Steinheim/Murr 1953
- Heimatbuch der Stadt Steinheim an der Murr, hrsg. von der Stadt Steinheim an der Murr 1980

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Markus Numberger, Esslingen und Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86
- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD) sowie aus aufgeführter Literatur
- Satellitenaufnahme: www.Google-Earth.com



Badtorstraße

Die Badtorstraße erstreckt sich in leicht gebogenem, ebenem Verlauf von der Marktstraße im Norden ❶ kommend in südwestliche Richtung, wo sie schließlich mit leichtem Bogen nach Süden den historischen Ortskern über die Murrbrücke verlässt. An der Einmündung in die Marktstraße weitet sich die Badtorstraße platzartig auf ❷. Am südlichen Ende der Straße stand einst das namensgebende Badtor. Die Bebauung ist überwiegend giebelständig angeordnet und stammt aus dem 17.-19. Jahrhundert. Dominierend sind hier die Pfarrkirche St. Martin sowie das schräg gegenüber stehende, ehemalige Vogthaus (Hausnr. 12). Der Platz an der Einmündung zur Marktstraße wird vom Rathaus und dem Marktbrunnen bestimmt.

Die Badtorstraße war früher die wichtigste Erschließungsstraße von Süden kommend über die Murrbrücke. Heute ist sie nur noch für die innerörtliche Erschließung von Bedeutung. Mit ihrem wohl noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr.



❶ Blick nach Norden auf Höhe von Hausnr. 16



❷ Platzartige Aufweitung im Norden

Badtorstraße 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage stehendes, in den Straßenraum deutlich hineinragendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Der nordöstliche Fachwerkgiebel mit gebogenen Fußstreben, Rautenfeldern und Kopfwinkelhölzern gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaube abschließend. Die Dachgeschossebenen stoßen leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1937 Fachwerkfreilegung.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für die Fachwerkgestaltung des 17. Jahrhunderts. Zudem ist das Gebäude durch seine in den Straßenraum vorspringende Ecklage besonders straßenbildprägend und wichtig für die Einfassung des Marktplatzes. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohn- und Geschäftshauses von Süden



Ansicht von Nordosten

Badtorstraße 3

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Pfarrhaus, heute: Wohn- und Geschäftshaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus. Über massiv gemauerter Sockel- und Erdgeschosszone ein weitestgehend verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Der westliche Fachwerkgiebel unverputzt und mit Andreaskreuzen gestaltet. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Fachwerkgeschosse stoßen leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Eine Umbauphase im Türsturz inschriftlich auf 1813 datiert. 1984/85 Fachwerkfreilegung.

Das stattliche Gebäude in zentraler Lage zwischen Rathaus und Pfarrkirche ist ein wichtiges Dokument für die Bedeutung und Geschichte eines evangelischen Pfarrhauses des 17./18. Jahrhunderts. Das Gebäude kann Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensumstände der Pfarrersfamilie liefern. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des ehemaligen Pfarrhauses von Südwesten



Ansicht von Süden

Badtorstraße 6

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Backhaus

In Solitärage stehendes, massiv aus Sandsteinquadern erbautes Backhaus mit zentral stehendem, hohem Kamin. Nach oben unter einem Satteldach abschließend. Die Giebeldreiecke als Fachwerk-konstruktion ausgebildet.

1. Hälfte 19. Jahrhundert.

Das anschaulich überlieferte Backhaus stellt ein wichtiges Zeugnis der dörflichen Arbeits- und Lebenswelt des 19. Jahrhunderts dar. Es dokumentiert den Wandel von der Backstube im Privathaushalt zum Gemeindebackhaus, welcher aus Gründen des Brandschutzes seit dem späten 18. Jahrhundert vermehrt vollzogen wurde. Dieser Brandschutzgedanke wird zudem durch die solitäre Lage des Gebäudes und die massive Bauweise unterstrichen. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Backhauses von Südosten



Ansicht von Südwesten

Badtorstraße 12

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Vogtshaus

Am südwestlichen Rand des historischen Ortskerns stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus. Über einem massiven Sockel zwei massiv gemauerte und verputzte Vollgeschosse. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit westlichem Vollwalm abschließend. An der östlichen Giebelseite ein außenliegender Treppenaufgang. Die Fassaden durch Gesimsband, gohrte Fenstergewände, verzierte Supraporte und farbig abgefaste Gliederung reich gestaltet.

In der Supraporte die inschriftliche Datierung 1741. Umbau und Fassadenrestaurierung zwischen 1989 und 1994.

Das repräsentativ überlieferte, innerhalb der Bebauung der Badtorstraße hervorragende Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für den hohen Gestaltungsanspruch eines gehobenen Beamtenwohnhauses des 18. Jahrhunderts. Das ehemalige Vogtshaus kann wichtige Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse der Vogtsfamilie geben. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



Ansicht des ehemaligen Vogtshauses von Nordosten



Ansicht 1967



Ansicht von Südosten

Brunnenweg

Der Brunnenweg erstreckt sich in ebenem Verlauf von der Badtorstraße kommend zunächst in westliche Richtung, wo er bei Hausnr. 9 nach Nordosten abknickt und weiter bis zur Einmündung in die Marktstraße führt. Die Bebauung ist überwiegend traufständig angeordnet und stammt aus dem 19.-20. Jahrhundert. In der Sichtachse in Richtung Osten dominieren das Rathaus sowie der Kirchturm das Straßenbild ❶.

Der westliche Abschnitt des Brunnenwegs zeichnet die historische Ortsgrenze nach und verläuft somit im Bereich der einstigen Stadt- oder Ettermauer. Der östliche Abschnitt hat durch Gebäudeabbrüche seinen einstigen schmalen Gassencharakter verloren.

Der Brunnenweg dient als untergeordnete Straße für die innerörtliche Erschließung. Mit seinem wohl noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr, obwohl die historische Bausubstanz stärker reduziert und verändert ist.



❶ Blick nach Osten auf Höhe von Hausnr. 6

Brunnenweg 5

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Am westlichen Rand des historischen Ortskerns stehende, weitestgehend unverputzte Fachwerk-Scheune über massivem Sandsteinquadersockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit westlichem Krüppelwalm abschließend. An der nördlichen Traufseite große Toreinfahrt. 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die gut überlieferte Scheune steht beispielhaft für den einst landwirtschaftlich geprägten Charakter von Steinheim. Somit kann das Gebäude wichtige Hinweise auf die einstigen Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse im Ort geben und ist zudem ein Beleg für die einst bäuerliche Bevölkerung im Ort und die kleinteilige Baustruktur abseits der Marktstraße.



Ansicht der Scheune von Nordosten



Ansicht von Nordwesten

Deutscher Hof

Der sog. Deutsche Hof erstreckt sich in weitestgehend geradem Verlauf von der Marktstraße kommend in nordöstliche Richtung ❶, wo er schließlich über mehrere Treppenstufen nach oben in die Pfarrstraße einmündet. Die Bebauung ist hier traufständig angeordnet und stammt aus dem 17.-19. Jahrhundert ❷. Der Straßensname soll auf eine Hofanlage zurückgehen, die dem deutschen Reichsvogt als Sitz diente, da die Äbtissin des Klosters Mariental die Vogtei über Kloster und Dorf Steinheim 1294 an den König übertrug.

Der Deutsche Hof hat als schmaler Verbindungsweg mit seinem möglicherweise noch mittelalterlichen Verlauf und Parzellenschnitt dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr. Auffallend ist die im nördlichen Bereich vorhandene, typische kleinteilige Bebauung abseits der Marktstraße. Somit ist der Deutsche Hof sowohl herrschaftsgeschichtlich von Bedeutung als auch sozialgeschichtlich mit seiner typischen Nachfolgenutzung als Arme-Leute-Quartier.



❶ Blick nach Norden auf Höhe der Marktstraße



❷ Blick nach Süden von der Pfarrstraße

Deutscher Hof 1

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

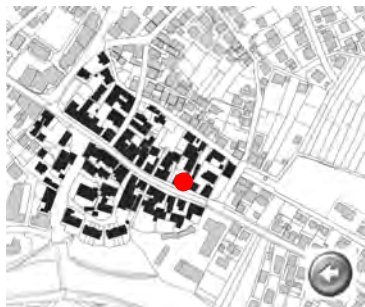
In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit hoher, massiv gemauerter Keller- und Erdgeschosszone. Darüber verputztes Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. An der östlichen Traufseite ein außenliegender Treppenaufgang.

Im Türsturz das Symbol einer Brezel und die inschriftliche Datierung 1825. Jüngere Veränderungen.

Das überlieferte Gebäude dürfte um 1825 als Bäckerei erbaut worden sein und kann somit wichtige Hinweise auf die einstigen Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Bäckerhandwerk liefern. Zudem steht das Wohnhaus beispielhaft für die schlichte, symmetrische Gestaltung eines Bürgerhauses im 19. Jahrhundert.



Ansicht des Wohnhauses von Südosten



Deutscher Hof 2

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Sehr schmales, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend. Eckquaderungen. 18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1983 Fassadenanierung und Fachwerkfreilegung.

Das durch seine Größe und Lage bemerkenswerte Gebäude gibt zusammen mit dem Nachbargebäude (Hausnr. 4) ein gutes Beispiel für die Ausnutzung von Restflächen innerhalb des ummauerten Ortskerns. Ehemals möglicherweise nur als Ökonomie- oder Nebengebäude errichtet, belegt das Gebäude die schlichte Gestaltung und Konstruktionsweise eines kleinen Hauses des 18./19. Jahrhunderts in Steinheim. Zudem verdeutlicht das Haus die extreme bauliche Verdichtung des historischen Ortskerns sowie die historische Sozialtopographie, als Wohnraum für die einst niederen sozialen Schichten im Ort.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten



Ansicht von Norden

Deutscher Hof 3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Kleines, in die Hofanlage Marktstraße 8, 10 nahezu integriertes, eingeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Kellersockel ein verputztes Fachwerk-Erdgeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Zwerchhaus und Schlepptgauben abschließend.
18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das regelrecht in die benachbarte Hofanlage eingebaute Wohnhaus steht beispielhaft für die Ausnutzung von Restflächen innerhalb des ummauerten Ortskerns. Das Gebäude kann Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse der einfachen Bevölkerung von Steinheim abseits der Marktstraße geben.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Deutscher Hof 4

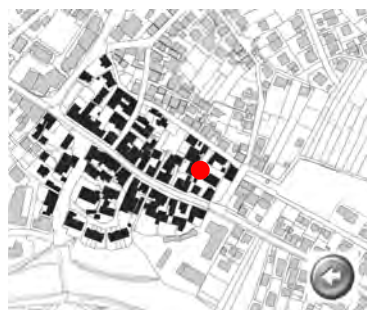
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Sehr schmales, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das durch seine Größe und Lage bemerkenswerte Gebäude gibt zusammen mit dem Nachbargebäude (Hausnr. 2) ein gutes Beispiel für die Ausnutzung von Restflächen innerhalb des ummauerten Ortskerns. Das Gebäude kann Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse der einfachen Bevölkerung von Steinheim liefern. Zudem verdeutlicht das Haus die extreme bauliche Verdichtung des historischen Ortskerns sowie die historische Sozialtopographie, als Wohnraum für die einst niederen sozialen Schichten im Ort.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten

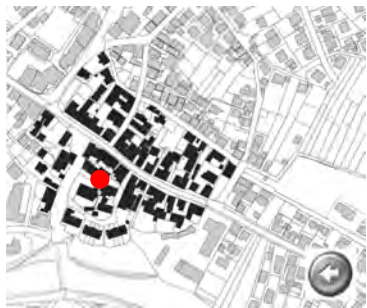


Ansicht von Norden

Kirchplatz

Der Kirchplatz erstreckt sich als kurze Verbindungsstraße von der Badtorstraße kommend in südöstliche Richtung, wo er schließlich in den Mühlweg einmündet. Die Straße steigt zunächst bis etwa zur Mitte ❶, wo die namensgebende Pfarrkirche steht, leicht an und fällt danach wieder zum Mühlweg hin ab. Die Bebauung ist überwiegend traufständig angeordnet und stammt aus dem 18.-20. Jahrhundert. Dominierend sind hier die Pfarrkirche St. Martin, das ehemalige Pfarrhaus sowie das ehemalige Schulhaus (Hausnr. 4).

Der Kirchplatz kann als zentraler Platz und Keimzelle des Ortes mit der Pfarrkirche, dem ehemaligen Pfarrhaus und dem ehemaligen Schulhaus angesehen werden. Mit seinem wohl noch mittelalterlichen Parzellenzuschnitt hat der Platz- bzw. Straßenraum dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr. Der Kirchplatz beherbergt die wichtigsten Gebäude des öffentlichen Lebens in Steinheim.



❶ Blick nach Westen auf Höhe von Hausnr. 4

Kirchplatz 2

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Evangelische Pfarrkirche St. Martin mit Kirchhof

Am südlichen Rand des historischen Ortskerns, auf einer leichten Erhöhung stehende, dreischiffige Basilika. Massiv gemauert und verputzt mit unverputztem Polygonalchor und einem Chorseitenturm mit Fachwerkaufsatz.

Im Kern romanischer Saalbau. 1235 erstmals urkundlich erwähnt. Frühgotischer Chor der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts. 1634 abgebrannt, danach das Langhaus 1650 und der Turm 1654 (inschriftlich datiert) wieder erbaut. Der basilikale Querschnitt erst durch Erweiterungen im 18. Jahrhundert entstanden. 1817, 1819 und 1824 nach Überschwemmungen saniert. 1956 umfassende Innensanierung, 1965 Außensanierung, 1960 neue Chorfenster, 1988 Außensanierung, 2009 Instandsetzung des Kirchturms.

Die im Laufe der Jahrhunderte mehrfach veränderte, gut überlieferte Pfarrkirche ist ein herausragendes Zeugnis für die Stadt- und Kirchengeschichte und zugleich vertikale Dominante im Stadtbild. An ihrer Erhaltung besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



Ansicht der Pfarrkirche von Nordwesten



Ansicht von Südwesten

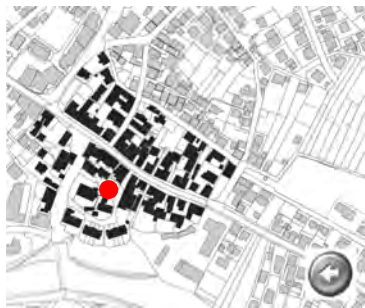
Kirchplatz 4

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Deutsche Schule, heute: Urmenschmuseum

In Ecklage stehendes, dreigeschossiges, ehemaliges Schulhaus mit massiv gemauerten Vollgeschossen über hohem Sockel. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach mit zwerchhausartigem Aufbau an der nördlichen Traufe abschließend. Die Fassaden mit großen Fensteröffnungen annähernd symmetrisch gestaltet und durch Gesimsbänder untergliedert. Bereits 1565 wurde an dieser Stelle eine Deutsche Schule eingerichtet. 1881 der heutige Bau anstelle eines Vorgängerschulhauses neu errichtet. 1934, 1939 und 1953 diverse Reparaturen am Gebäude. 1965 Umbau zum Urmenschmuseum.

Das Gebäude kann wichtige Hinweise auf den jahrhundertealten Standort der Steinheimer Schule und auf das Schulwesen im Allgemeinen geben. Der städtische Baukörper unmittelbar neben der Pfarrkirche steht zudem beispielhaft für die architektonische Gestaltung der Bauaufgabe Schulhaus in den 1880er Jahren und das städtebauliche Wachstum Steinheims in der Gründerzeit.



Ansicht des ehemaligen Schulhauses von Nordosten



Ansicht von Südosten

Kleinbottwarer Straße 10, 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus

Im nordwestlichen Bereich des historischen Ortskerns liegendes, giebelständiges, zwei- und dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils fachwerksichtigen Obergeschossen. Nach oben mit einer Dachgeschosszone und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend.

Hausnr. 10 mit modernem Ladeneinbau. Hausnr. 12 mit überdachtem, außenliegendem Treppenaufgang.

Das Gebäude im 18. Jahrhundert wohl als Doppel-Wohnstallhaus errichtet. Der westliche Gebäudeteil (Nr. 10) im 19. Jahrhundert aufgestockt. Jüngere Veränderungen.

Das ehemalige Doppel-Wohnstallhaus, dessen Charakter sich noch sehr gut an Hausnr. 12 ablesen lässt, steht beispielhaft für die einst landwirtschaftliche Prägung von Steinheim. Hausnr. 10 belegt hingegen den Wandel vom bäuerlichen zum handwerkerlichen Betrieb mit neuen Nutzungsanforderungen.



Ansicht des Wohn- und Geschäftshauses (Nr. 10) von Südwesten



Ansicht (Nr. 12) von Südosten

Kleinbottwarer Straße 18

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemaliges Rathaus, dann Pfarrhaus, heute: Stadtbibliothek

In Ecklage stehendes, dreigeschossiges Rathaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigen Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach abschließend. Das Erdgeschoss mit Rundbogentoren und Eckquaderungen.

Laut Inschriften 1594 erbaut. Zunächst als Rathaus genutzt. 1779 von der Kirchengemeinde als neues Pfarrhaus erworben. 1977 von der Stadt Steinheim erworben. 1980 Umfassende Sanierung mit Fachwerkreilegung.

Das ehemalige Rathaus und spätere Pfarrhaus nimmt durch seine straßenbildprägende Lage und seine stattliche Kubatur eine markante Sonderstellung ein, wodurch zugleich seine Bedeutung als öffentliches Gebäude unterstrichen wird. Der bauliche und stadthistorische Zeugniswert des Gebäudes als wichtigster Repräsentationsbau der Gemeinde belegen das öffentliche Interesse an seiner Erhaltung aus wissenschaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Ansicht des ehemaligen Rathauses von Norden



Ansicht von Südosten

Lammgasse

Die Lammgasse erstreckt sich in leicht gebogenem, ansteigendem Verlauf von der Marktstraße kommend in nordöstliche Richtung, wo sie schließlich die Pfarrstraße quert und weiter nach Norden in die Klosterstraße einmündet ②. Die Bebauung im Bereich zwischen Marktstraße und Pfarrstraße ist überwiegend giebelständig angeordnet und stammt aus dem 17.-19. Jahrhundert. Dominiert wird die Straßenansicht nach Süden durch den Turm der Pfarrkirche als point de vue ①. Ihren Namen hat die Gasse wohl von dem an der Ecke zur Marktstraße stehenden Gasthaus Lamm.

Die Lammgasse bildet die zentrale Querverbindung innerhalb des historischen Stadtkerns. Mit ihrem möglicherweise noch mittelalterlichen Verlauf und der dicht überlieferten historischen Bebauung hat die Straße dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr. Somit ist sie ein wesentlicher Teil der Stadtgestalt und des Stadtbildes der Gesamtanlage.



① Blick nach Südwesten auf Höhe der Pfarrstraße



② Blick nach Nordosten ab Marktstraße

Lammgasse 12

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

In leichter Hanglage stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Eckquaderungen.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1982/83 Fassadenanierung und Fachwerkfreilegung.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein Beispiel für ein ackerbürgerliches Wohnhaus des 18. Jahrhunderts. Es belegt somit den einst landwirtschaftlichen Charakter von Steinheim und kann gute Hinweise auf die früheren Wohn- und Lebensverhältnisse liefern.



Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten



Ansicht von Südwesten

Lammgasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

Hofanlage

In leichter Hanglage stehende Hofanlage in Form eines geschlossenen Hakengehöfts. Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils fachwerkartigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das Dachgeschoss giebelseitig leicht vorstoßend. Das Obergeschoss an der südlichen Traufseite über einer steinernen Konsolenreihe vorstoßend. Eckquaderungen.

Rückwärtig zum Hofraum eine verputzte Fachwerkscheune mit Satteldach und großer giebelseitiger Toreinfahrt.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1983 Fassadensanierung und Fachwerkfreilegung.

Die anschaulich überlieferte Anlage eines kleinen bis mittleren Hofes belegt sehr gut den einst landwirtschaftlichen Charakter von Steinheim und gibt somit wichtige Hinweise auf die früheren Wohn- und Arbeitsverhältnisse im Ort.



Ansicht des Wohnhauses samt Scheune von Westen



Ansicht von Nordwesten

Lammgasse 15

Bauernhaus mit Ökonomiegebäuden

In leichter Hanglage stehendes, giebelständiges, eingeschossiges Bauernhaus. Über massivem Sandsteinsockel ein verputztes Fachwerk-Erdgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaube abschließend. Das 2. Dachgeschoss stößt leicht vor. An der südlichen Traufseite nachträglich, zwerchhausartige Anhebung des 1. Dachgeschosses. Außenliegender Treppenausgang.

Spätes 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Rückwärtig zum Hofraum große, massiv gemauerte Scheune mit Satteldach und südlichem Krüppelwalm sowie traufseitig großen Toreinfahrten und weiteres Nebengebäude.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Bauernhaus ist ein wichtiges Dokument für die einst landwirtschaftliche Prägung von Steinheim. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Die Ökonomiegebäude sind als erhaltenswert anzusehen.



Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erhaltenswertes Gebäude (Ökonomiegebäude)



Ansicht des Bauernhauses von Süden



Ansicht der Ökonomie von Südosten

Marktstraße

Die Marktstraße erstreckt sich in weitestgehend geradem und ebenem Verlauf vom südöstlichen Ortseingang kommend in nordwestliche Richtung, wo sie schließlich im Bereich des historischen Ortsrandes in die Ludwigsburger Straße übergeht. An der Einmündung der Badtorstraße eine platzartige Aufweitung mit Marktbrunnen und repräsentativem Rathaus ❶. Am östlichen Eingang der Straße stand einst das Schaftor und am westlichen Eingang das Bottwartor. Die Bebauung besteht überwiegend aus giebelständigen, zweigeschossigen Fachwerkhäusern mit massiver Erdgeschosszone, die auf die Wiederaufbauphase im 17./18. Jahrhundert zurückgehen ❷. Eine Dominante bildet das Rathaus.

Die Marktstraße geht auf eine alte Handelstraße im Murratal zurück und ist die zentrale Hauptachse im historischen Ortskern. Mit ihrem noch mittelalterlichen Verlauf und der sehr geschlossen überlieferten historischen Bebauung hat die Straße herausragenden dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr sowie für das Stadtbild der Gesamtanlage.



❶ Blick nach Südosten auf Höhe von Hausnr. 42



Ansicht 1942



❷ Blick nach Südosten bei Hausnr. 29

Marktstraße 2

Bauernhaus mit Scheune

Am südöstlichen Ortsrand stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Bauernhaus. Über massivem, unverputztem Erdgeschoss ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse giebelseitig leicht vorstoßend. Das Fachwerk mit gebogenen Fußstreben und Andreaskreuz gestaltet. Das Erdgeschoss mit Rundbogentüren mit Hochwassermarken. Am Türsturz inschriftlich datiert auf 1705. Jüngere Veränderungen. Rückwärtig zum Hofraum eine unverputzte Fachwerkscheune mit Satteldach sowie giebelseitiger Toreinfahrten 19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte und noch genutzte Bauernhaus ist ein wichtiges Zeugnis für die ehemals landwirtschaftliche Prägung von Steinheim. Durch seine Lage am Stadteingang ist die Hofanlage zudem wichtig für das Stadtbild. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Die Scheune ist als erhaltenswert anzusehen.



Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erhaltenswertes Gebäude (Ökonomiegebäude)



Ansicht des Bauernhauses von Südwesten



Ansicht der Scheune von Südwesten

Marktstraße 3

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

Am südöstlichen Rand des historischen Ortskerns, rückwärtig zum Hofraum von Hausnr. 5 stehende, massiv aus Bruchsteinen gemauerte Scheune. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. An der nördlichen Traufseite große Toreinfahrt und rundbogiges Tor.
18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die Scheune steht beispielhaft für den einst landwirtschaftlich geprägten Charakter von Steinheim. Zusammen mit dem straßenbündigen Wohnhaus (siehe Marktstraße 5) bildete die Scheune einst eine landwirtschaftliche Hofanlage. Somit kann das Gebäude wichtige Hinweise auf die einstigen Arbeits- und Wirtschaftsverhältnisse im Ort geben und ist zudem ein Beleg für die einst bäuerliche Bevölkerung im Ort.



Ansicht der Scheune von Norden



Marktstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Scheune, heute Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Im Erdgeschoss Eckquaderungen und an der südlichen Giebelseite große, rundbogige Toreinfahrt.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1981/82 Umbau des ehemaligen Ökonomiegebäudes in ein Ladengeschäft und Fachwerkreilegung.

Das überlieferte Gebäude wurde ursprünglich als recht stattliche Scheune erbaut und war wohl ehemals zum Wohnhaus (Deutscher Hof 1) zugehörig. Das Gebäude steht somit beispielhaft für die einstige landwirtschaftliche Prägung des Ortes und belegt zugleich die zunehmende Umnutzung von Ökonomiegebäuden für Wohnzwecke im 20. Jahrhundert.



Ansicht des Gebäudes von Südosten



Marktstraße 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Am südöstlichen Rand des historischen Ortskerns stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgauben abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1993 Einbau von Dachgauben. 1999 Anbau eines Aufzugs an der südwestlichen Hausecke.

Das Gebäude ist ein Dokument für ein bäuerliches Wohnhaus des 17. Jahrhunderts in Steinheim. Zusammen mit dem rückwärtigen Scheunengebäude (siehe Marktstraße 3) bildete das Wohnhaus einst eine landwirtschaftliche Hofanlage. Das Gebäude zeugt somit von den historischen Arbeits- und Lebensverhältnissen im Ort. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Norden



Ansicht Nordosten

Marktstraße 6

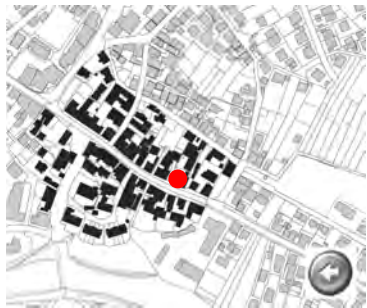
Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Das Obergeschoss stößt leicht vor. Eckquaderungen.

An der westlichen Traufseite ein zweitverwendeter Stein am Fenstergewände mit der Inschrift 1590. Das Gebäude selbst im 17. Jahrhundert über älterem Kern erneuert. Jüngere Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ohne eigenständige Ökonomiegebäude ist ein wichtiges Beispiel für ein ehemaliges Wohnstallhaus mit Tierställen im Erdgeschoss. Das Gebäude wurde somit wohl von einem Handwerker ohne größere Landwirtschaft bewohnt. Es kann daher gute Hinweise auf die einstigen Wohn- und Arbeitsumstände in Steinheim liefern. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Gebäudes von Südwesten



Ansicht von Nordwesten

Marktstraße 7

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Obergeschoss. Der nordöstliche Fachwerkgiebel unverputzt. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Das 1. Dachgeschoss stößt leicht vor. Eckquaderungen und rundbogiger Türeingang.

Im Türsturz inschriftlich auf 1592 datiert. 1985 jedoch umfassende Sanierung mit weitgehendem Neubau. Abbruch des alten Dachtragwerks, Entkernung des Gebäudes und Aufbau eines neuen Daches samt Fachwerkgiebel.

Das stark modernisierte Gebäude ist mit seinem ins 16. Jahrhundert datierten Türportal ein Zeugnis für die Weiterverwendung der massiv gemauerten Erdgeschosszonen nach den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Norden



Ansicht Nordosten

Hofanlage

In zweiter Reihe zur Straße stehende Hofanlage in Form eines geschlossenen Hakengehöfts. Ein zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Eckquaderungen.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Im Türsturz die Inschrift „Johannes Fähnle. 1883.“ als Hinweis auf eine Umbauphase. 1986 Fassadensanierung.

Rückwärtig zum Hofraum eine Fachwerkscheune über massivem Sockel mit großer Toreinfahrt an der Traufseite.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das stattliche, in bemerkenswerter, rückwärtiger Lage stehende Gehöft ist ein wichtiges Beispiel für die einst von Land- und Viehwirtschaft dominierte Gemeinde. Die Hofanlage gibt gute Hinweise auf die ehemaligen Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse in Steinheim.



Ansicht der Hofanlage von Südwesten



Ansicht der Scheune von Südwesten

Marktstraße 12, 12/1

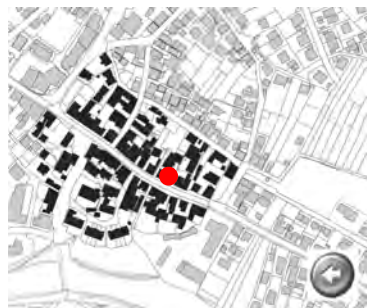
Erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Doppelwohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Der südwestliche, unverputzte Fachwerkgiebel mit gebogenen Fußstreben, Kopfwinkelhölzern und Andreaskreuz gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Die Dachgeschossebenen stoßen leicht vor.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1984 Fachwerkfreilegung.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein wichtiger und zugleich seltener Beleg für ein Doppelwohnhaus im historischen Stadtkern. Es kann somit Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse im Ort liefern. Das Zierfachwerk gibt zudem gute Hinweise auf den Gestaltungsanspruch des 17. Jahrhunderts. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Doppelwohnhauses von Süden



Ansicht von Nordosten

Marktstraße 13

Erhaltenswertes Gebäude

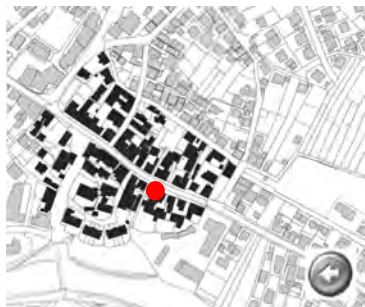
Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit verputzten Vollgeschossen (eventuell Fachwerk). Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das 1. Dachgeschoss leicht vorstoßend. 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1989 Fassadensanierung.

Das überlieferte Gebäude ist mit seinem Nachbarhaus (Marktstraße 15) zu einer Art Doppelhaus zusammengebaut und dürfte unter dem Verputz wohl ähnliche Gliederungen zeigen. Möglicherweise sind beide Gebäude zeitgleich entstanden. Das Wohnhaus kann Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse in Steinheim liefern. Zudem ist es ein wichtiges Glied in der fast vollständig erhaltenen Aufreihung giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhunderts entlang der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Marktstraße 15

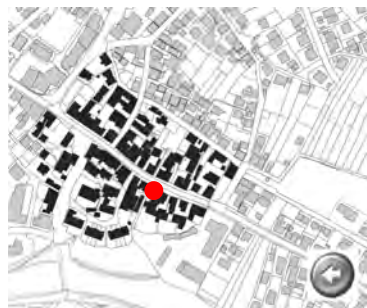
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Der nordöstliche Fachwerkgiebel mit gebogenen Fußstreben, Rautenfeldern und geschweiften Andreaskreuzen aufwändig gestaltet. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen jeweils leicht vor. Im Erdgeschoss Eckquaderungen, spätgotisches Rundbogenportal und steinerner Fensterpfosten.

Über älterem Erdgeschoss im 17. Jahrhundert neu erbaut. 1972 Fachwerkfreilegung. 1989 und 2006 Fassadensanierung.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist mit seinem Nachbarhaus (Marktstraße 13) zu einer Art Doppelhaus zusammengebaut und dürfte wohl zeitgleich entstanden sein. Das Wohnhaus zeugt vom hohen Gestaltungsanspruch bei der Wiederaufbauphase im 17. Jahrhundert unter Weiterverwendung älterer Bauteile. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Norden



Ansicht Nordosten

Marktstraße 16

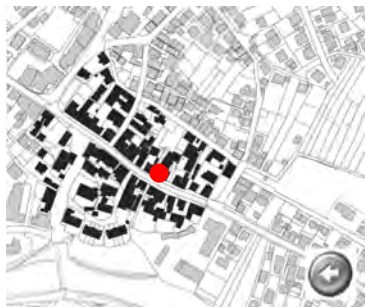
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Der südwestliche, unverputzte Fachwerkgiebel mit Andreaskreuzen und Rautenfeldern gestaltet. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegauben abschließend. Das 1. Dachgeschoss leicht vorstoßend. Die Fenstergesimse im Obergeschoss jeweils von zwei kleinen Konsolen getragen.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1998 Erstellung von zwei Schleppegauben.

Das Gebäude ist ein Zeugnis für die Fachwerkgestaltung des 17. Jahrhunderts. Zudem dokumentiert das Wohnhaus die einstigen Lebensverhältnisse in Steinheim. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten

Marktstraße 17, 17/3

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Ökonomiegebäude

Stattliches, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Der nordöstliche, unverputzte Fachwerkgiebel ursprünglich mit Ladeluke im 2. Dachgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschossebenen stoßen leicht vor. Eckquaderungen. 17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1990 Fassaden-sanierung.

Rückwärtig, südlich zum Wohnhaus ein kleines Ökonomiegebäude mit teils massiv gemauertem Unterbau und fachwerksichtigem Aufbau mit außenliegendem Treppenaufgang.

Das breit gelagerte, gut überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein ehemaliges Bauernhaus mit Nebengebäuden und Tierställen im Erdgeschoss. Es belegt somit den einst landwirtschaftlich geprägten Charakter von Steinheim. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Ansicht des Ökonomiegebäudes

Marktstraße 19

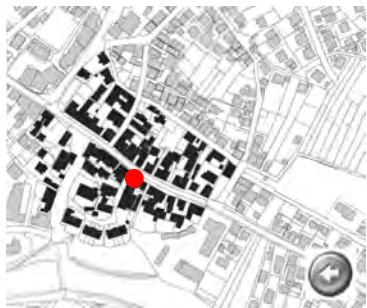
Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Der nordöstliche Fachwerkgiebel mit gebogenen Fußstreben, Rautenfeldern, Andreaskreuzen und Kopfwinkelhölzern aufwändig gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Satteldachgaube abschließend. Die Geschosse stoßen über profilierten Schwellen jeweils leicht vor.

An einem Ständer im 1. Dachgeschoss inschriftlich datiert auf 1683. Jüngere Veränderungen vor allem im Erdgeschoss. 1987 umfassende Sanierung und Dachgeschoss-Ausbau.

Das gut überlieferte Gebäude ist ein wichtiges Dokument für die qualitätvolle Fachwerkgestaltung in der Wiederaufbauphase des Ortes im späten 17. Jahrhundert. Zudem kann es Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensumstände geben. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohn- und Geschäftshauses von Norden



Ansicht von Nordosten

Marktstraße 21

Erhaltenswertes Gebäude

Gasthaus „Rose“

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Gasthaus mit Doppelgiebel zur Marktstraße. Massiv gemauerte Erdgeschosszone mit verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Beide Gebäudeteile nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das 1. Dachgeschoss jeweils leicht vorstoßend.

In zwei Fensterstürzen inschriftlich datiert auf 1738 und 1795. Der kleinere, westliche Baukörper möglicherweise nachträglich als Saalanbau einbezogen. Jüngere Veränderungen.

Das stattliche, zentral an der Marktstraße gelegene Gebäude ist ein wichtiges Beispiel für das Gasthauswesen des 18. Jahrhunderts an der wichtigsten Hauptverkehrsachse durch Steinheim. Zudem belegt der Doppelgiebel, als nachträgliche Erweiterung des Gasthauses, die ehemalige Größe und Bedeutung des Hauses. Somit gibt das Gebäude gute Hinweise auf die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse im Ort.



Ansicht des Gasthauses von Nordosten



Ansicht von Norden

Marktstraße 22

Wohnhaus mit Ökonomiegebäuden

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das Erdgeschoss mit Rundbogentür und rundbogigen Ladenöffnungen und Kellertor. Im Keilstein des Türsturzes inschriftlich datiert auf 1716. Jüngere Veränderungen.

Rückwärtig zum Hofraum eine unverputzte Scheune mit massivem Unterbau und Fachwerkgiebel. Giebelseitig große Toreinfahrt und rundbogiges Kellertor.

Im Rundbogensturz inschriftlich auf 1538 datiert. Im 17./18. Jahrhundert neu errichtet. Jüngere Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Wohnhaus ist ein wichtiges Zeugnis für die einst landwirtschaftliche Prägung von Steinheim. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Die Scheune einer der größten Hofanlagen an der Marktstraße ist als erhaltenswert anzusehen.



Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erhaltenswertes Gebäude (Ökonomiegebäude)



Ansicht des Wohnhauses samt Scheune von Südwesten



Ansicht von Süden

Wohnhaus

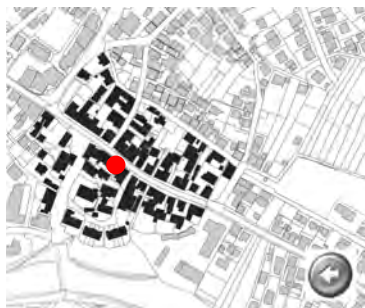
Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit verputzter (massiver?) Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Das 1. Dachgeschoss leicht vorstoßend. Bemerkenswert ist die weite Vorkragung des Obergeschosses an der südöstlichen Traufseite.

Wohl 17. Jahrhundert über älterem Kern. Jüngere Veränderungen.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein eher schlichtes Wohn- bzw. Handwerkerhaus im Zentrum von Steinheim. Es kann somit Hinweise auf die einstigen Wohn- und Arbeitsverhältnisse liefern. Zudem ist es ein wichtiges Glied in der fast vollständig erhaltenen Aufreihung giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhunderts entlang der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Marktstraße 24

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit hoher, massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigen Obergeschossen. Die Fassaden mit K-Streben, geschweiften Fuß- und Kopfstreben und Andreaskreuzen gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Dacheinschnitt abschließend. Das 1. Obergeschoss sowie das 2. Dachgeschoss jeweils leicht vorstoßend. Das Erdgeschoss durch modernen Ladeneinbau verändert.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1983/84 umfangreiche Sanierung und Erneuerung. Einbau einer Betonwanne im Untergeschoss und Geraderichten des gesamten Gebäudes.

Das überlieferte Gebäude zeugt von der Fachwerkgestaltung des 17./18. Jahrhunderts. Als eines der wenigen historischen Gebäude, die bereits bauzeitlich dreigeschossig errichtet wurden, dokumentiert es die Bedeutung und den Wohlstand der einstigen Bauherrschaft. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten



Marktstraße 25

Erhaltenswertes Gebäude

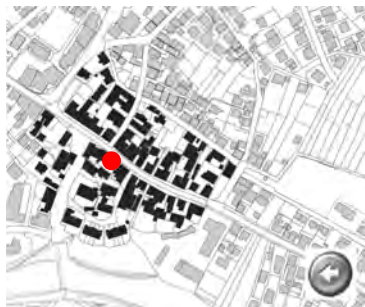
Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Der nordöstliche, unverputzte Fachwerkgiebel mit Ladeluke leicht vorstoßend. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend.
17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das überlieferte Gebäude steht beispielhaft für ein dörflich geprägtes Wohn- bzw. Handwerkerhaus im Zentrum von Steinheim. Es gibt somit Hinweise auf die einstigen Wohn- und Arbeitsverhältnisse. Zudem ist es ein wichtiges Glied in der fast vollständig erhaltenen Aufreihung giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhunderts entlang der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Marktstraße 26

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend.
18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1990 Fassadenanierung.

Das langgestreckte Gebäude im Zentrum des historischen Ortskerns steht beispielhaft für ein eher schlichtes Wohn- bzw. Handwerkerhaus im Zentrum von Steinheim. Es kann Hinweise auf die einstigen Wohn- und Arbeitsumstände im Ort liefern. Zudem ist es ein wichtiges Glied in der fast vollständig erhaltenen Aufreihung giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhunderts entlang der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Süden



Marktstraße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Doppelwohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Doppelwohnhaus unmittelbar neben dem Rathaus. Über massiv gemauertem Sockel zwei weitestgehend fachwerksichtige Vollgeschosse. Der nordöstliche Fachwerkgiebel mit gebogenen Fußstreben, Rautenfeldern, geschweiften Andreaskreuzen und Kopfwinkelhölzern aufwändig gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die einzelnen Geschosse stoßen über profilierten Schwellen leicht vor. Spätes 17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1984 Fachwerkfremilegung. 1995 Umbaumaßnahmen.

Das anschaulich überlieferte, stattliche Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für die qualitätvolle Fachwerkgestaltung der Wiederaufbauphase des Ortes im späten 17. Jahrhundert. Das als Doppelwohnhaus angelegte Gebäude dokumentiert zudem die Wohn- und Lebenssituation früherer Zeiten. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen und künstlerischen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Ansicht von Norden

Marktstraße 28

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

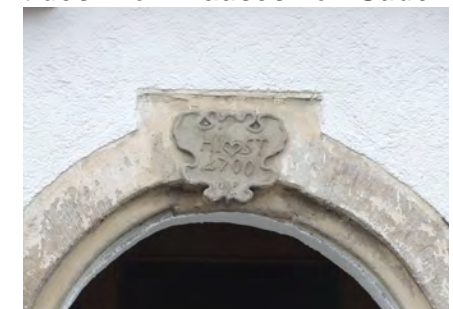
Giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppegaupe abschließend. Die Dachgeschossebenen stoßen leicht vor. Rundbogiger Türeingang.

Im Keilstein des Türsturzes datiert auf 1700. Jüngere Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist ein Dokument für ein ehemaliges Wohn- und Handwerkerhaus des frühen 18. Jahrhunderts in Steinheim. Es belegt auch die einstigen Wohn- und Lebensverhältnisse im Ort. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Süden



Inschrift „HI ST 1700“ im Türsturz

Marktstraße 29

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

Rathaus

In markanter Ecklage stehendes, dreigeschossiges Rathaus mit massiv gemauerter, hoher Erdgeschosszone und fachwerksichtigen Obergeschossen. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach mit Glockentürmchen abschließend. Die mit geschweiften Streben und Andreas-kreuzen, Rautenfeldern und profilierten Schwellen aufwändig gestalteten Fachwerkgeschosse leicht vorstoßend. An der westlichen Traufseite außenliegender, überdeckter Treppenaufgang.

Mauerstock laut Inschrift 1580 erbaut. Fachwerkaufbau nach Zerstörung 1685-87 neu errichtet. Außentreppe 1765 angebaut. 1907 und 1935 Sanierungen. 1955 durch östlichen Anbau im Heimatstil erweitert. 1966, 1984 und 2000 Fassadensanierungen.

Das Rathaus nimmt durch seine stadtbildprägende Lage im Zentrum eine wichtige Sonderstellung ein, womit zugleich seine Bedeutung als öffentliches Gebäude unterstrichen wird. Die bauliche und stadthistorische Bedeutung belegen das besondere öffentliche Interesse an seiner Erhaltung aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen.



Ansicht des Rathauses von Norden



Ansicht Mitte 20. Jahrhundert



Ansicht von Nordosten

Marktstraße 30

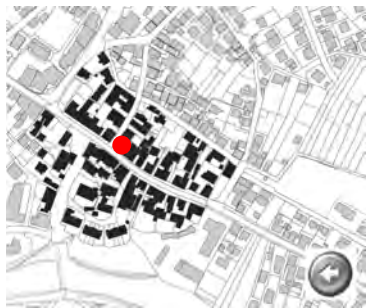
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Die Fassaden mit Rautenfeldern und geschweiften Andreaskreuzen gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschosebenen unter einem Walmdach mit Satteldachgauben abschließend. Das Erdgeschoss durch modernen Ladeneinbau stark verändert.

Im Türsturz inschriftlich auf 1779 datiert. 1934 Umbau und Fachwerkreilegung. 1980 umfangreiche Sanierung. 1983 Dachsanierung und Erneuerung der Dachgauben.

Das stattliche, in straßenbildprägender Ecklage stehende Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für die architektonische Gestaltung eines Wohn- und Geschäftshauses im 18. Jahrhundert. Es liefert gute Hinweise auf die einstigen Handels- und Wirtschaftsverhältnisse im Ort. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohn- und Geschäftshauses von Südwesten



Ansicht vor 1934



Ansicht von Norden

Marktstraße 32

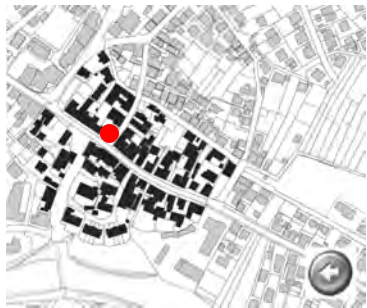
Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Gasthaus „Lamm“

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Gasthaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teilweise fachwerksichtigem Obergeschoss. Der südwestliche Fachwerkgiebel mit geschweiften Andreaskreuzen, Rautenfeldern und Kopfwinkelhölzern gestaltet. Nach oben mit drei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die einzelnen Geschosse jeweils leicht vorstoßend. Im 2. Dachgeschoss eine rundbogige Ladeluke. Schmiedeeisernes Wirtshausschild mit goldenem Lamm.

17. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. Im geohrten Türrahmen wohl eine Umbauphase mit 1764 datiert. 1968 Fachwerkfreilegung und Fassadensanierung, dabei Einbau des Fensterbandes im Erdgeschoss.

Das gut überlieferte, in seiner Nutzungskontinuität bestehende Gebäude ist ein bedeutendes Dokument für das historische Gasthauswesen an der zentralen Hauptverkehrsachse von Steinheim. Zudem zeugt das Zierfachwerk von einem hohen Gestaltungsanspruch. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Gasthauses von Süden



Ansicht von Südwesten

Marktstraße 34

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

Kleines, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend. Das Obergeschoss giebelseitig auf Steinkonsolen leicht vorstoßend. Im Erdgeschoss korbogiger Türeingang.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1979 grundlegende Fassadensanierung.

Das kleine und schmale, gut überlieferte Gebäude dürfte ursprünglich als Nebengebäude (Ökonomie- oder Gesindehaus) zum Gasthaus Lamm (Marktstraße 32) entstanden sein. Es stellt somit ein wichtiges Zeugnis für die einstigen Wohn- und Wirtschaftsverhältnisse in Beziehung zu dem Gasthaus dar. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Südwesten



Ansicht von Süden

Marktstraße 36

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit traufständigem Anbau an der südöstlichen Seite. Über massiv gemauerter Erdgeschosszone ein fachwerksichtiges Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach abschließend. Die Dachgeschossebenen stoßen leicht vor. Der südwestliche Anbau mit großer Hofdurchfahrt im Erdgeschoss zur einst rückwärtig liegenden Scheune.

18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1965 Fassadensanierung und Fachwerkfreilegung.

Das gut überlieferte Gebäude in zentraler Lage, unmittelbar gegenüber dem Marktplatz, belegt beispielhaft den einst landwirtschaftlich geprägten Charakter von Steinheim. Somit kann das Haus Hinweise auf die Wohn- und Arbeitsumstände in früheren Jahrhunderten liefern. Darüber hinaus ist das Haus Teil der giebelständigen, das Ortsbild der Gesamtanlage Steinheim in besonderem Maße prägenden Bebauung des 17./18. Jahrhunderts in der Marktstraße.



Ansicht des Wohnhauses von Süden



Ansicht von Norden

Marktstraße 38

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohn- und Geschäftshaus

Giebelständiges, dreigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und teils fachwerksichtigen Obergeschossen. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Im 1. Dachgeschoss eine zugemauerte, rundbogige Ladeluke. Das Erdgeschoss durch modernen Ladeneinbau erneuert.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1980 Fachwerkfreilegung und Fassadensanierung. 1982 Schaufenstereinbau.

Das schmale und - im historischen Ortskern nur selten anzutreffende - dreigeschossige Gebäude zeugt von der Ausnutzung enger Parzellen und Restflächen innerhalb des eng bebauten Zentrums von Steinheim. Zudem ist das Haus ein wichtiges Glied in der fast vollständig erhaltenen Aufreihung giebelständiger Gebäude des 17./18. Jahrhunderts entlang der Marktstraße. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohn- und Geschäftshauses von Süden



Ansicht von Nordosten

Marktstraße 39

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Am westlichen Rand des historischen Ortskerns stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerksichtigem Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit großem Schleppegaubenband abschließend. Die Geschosse stoßen giebelseitig leicht vor. Rückwärtig zweigeschossiges Ökonomiegebäude angebaut. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1979 Instandsetzung und Fachwerkfreilegung.

Das unmittelbar am ehemaligen Ortsetter bzw. der Ortsmauer stehende Gebäude ist ein gutes Beispiel für eine kleine bäuerliche Hofanlage des 18. Jahrhunderts. Somit belegt das Gebäude auch die einst landwirtschaftliche Prägung von Steinheim und gibt Hinweise auf die früheren Wohn- und Lebensverhältnisse.



Ansicht des Wohnhauses von Norden



Ansicht von Nordosten

Marktstraße 40

Gasthaus „Adler“ mit Ökonomiegebäude

Breit gelagertes, stattliches, giebelständiges, zweigeschossiges Gasthaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossesebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die einzelnen Geschosse jeweils leicht vorstoßend. Schmiedeeisernes Wirtshausschild mit goldenem Doppeladler. 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen. 1844 die Fachwerkgeschosse abgebrannt und neu errichtet. 1978 Fachwerkfreilegung. 1995 und 2013 Fassadensanierungen. Rückwärtig ein zweigeschossiges Ökonomie- und Stallgebäude mit massivem Erdgeschoss und fachwerksichtigem Obergeschoss. 18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte, in seiner Nutzungskontinuität bestehende Gebäude ist ein wichtiges Zeugnis für das historische Gasthauswesen an Steinheims zentraler Hauptverkehrsachse. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Das zugehörige Ökonomiegebäude ist erhaltenswert.



Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)
Erhaltenswertes Gebäude (Ökonomiegebäude)



Ansicht des Gasthauses von Südwesten



Ansicht von Nordosten

Marktstraße – Einmündung Badtorstraße

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Brunnen)

Marktbrunnen

An der platzartigen Einmündung der Badtorstraße in die Marktstraße stehender Laufbrunnen mit achteckigem, gusseisernem Brunnentrog und sandsteinernem Brunnenstock mit vier Auslassröhren. Auf dem Brunnenstock ein stehender Löwe mit württembergischem Wappenschild.

Der Brunnenstock inschriftlich datiert auf „1687“ mit Steinmetzzeichen des Marbacher Steinmetzen Kanz. 1910 restauriert. 1926 Erneuerung aller Metallteile. Die Löwenfigur 1960 durch Kopie ersetzt. 1968 und 1978 durch den Steinmetzen Dietl restauriert.

Der Marktbrunnen befindet sich an einem historischen Brunnenstandort und ist ein anschaulich überliefertes Zeugnis für die historische Wasserversorgung in Steinheim. Zugleich ist der Brunnen ein Dokument für den hohen künstlerischen Anspruch und die handwerklichen Fähigkeiten früherer Zeit. An der Erhaltung des den Platzraum bestimmenden Brunnens besteht aus wissenschaftlichen, künstlerischen und heimatgeschichtlichen Gründen ein besonderes öffentliches Interesse.



Ansicht des Marktbrunnen von Norden



Ansicht 1926

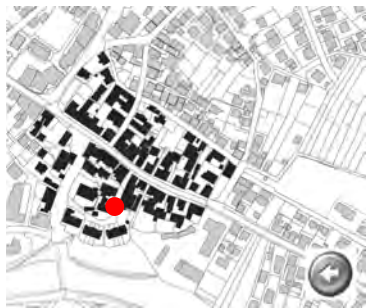


Ansicht des Marktplatzes von Süden

Mühlweg

Der Mühlweg erstreckt sich zunächst in geradem, ebenem Verlauf von der Marktstraße kommend in südwestliche Richtung ❶, wo er schließlich südlich der ehemaligen Mühle (Mühlweg 2) eine Biegung ❷ nach Nordwesten macht und dann in die Badtorstraße einmündet. Die Bebauung ist überwiegend traufständig angeordnet und stammt aus dem 18.-20. Jahrhundert. Dominierend sind hier, neben der namensgebenden ehemaligen Mühle, die Pfarrkirche St. Martin sowie das ehemalige Schulhaus (Kirchplatz 4).

Der Mühlweg war ursprünglich eine sackgassenartige Anbindung der Mühle an die Marktstraße. Erst mit der Trockenlegung des Mühlkanals im Jahr 1975 wurde dieser südlich der ehemaligen Mühle mit der heutigen Straße überbaut. Heute ist der Mühlweg für die innerörtliche Erschließung von Bedeutung. Mit seinem - im nordöstlichen Bereich - wohl noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr.



❶ Blick nach Südwesten auf Höhe von Hausnr. 1/1



❷ Blick nach Nordosten bei Hausnr. 17

Mühlweg 2

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)
Erhaltenswertes Gebäude

Inscriptentafel an der ehemaligen Mühle

In Ecklage stehendes, eingeschossiges Wohnhaus über hohem, massiv gemauertem Kellersockel. Nach oben mit zwei Dachgeschossesebenen und Spitzboden unter einem Mansardwalmdach mit Dachhäusern und Satteldachgauben abschließend.

19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

An der nordöstlichen Gebäudeecke eine steinerne Tafel mit der Inschrift: „Des Flecken Steinheim aigenthumbliche Mahlmihlen erbawt worden im Jahr Christi 1671. Schulth. Andres Zeh, Pawverwal Ir Georg Maier, Christoph Heintzelman. Hans Meloh er Miesig.“

Die Inscriptentafel ist ein wichtiges Dokument für die Mühlen-geschichte in Steinheim. An ihrer Erhaltung besteht aus wissen-schaftlichen und heimatgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Das Gebäude selbst gibt als Nachfolgebau der ehemaligen Mühle (welche 1262 erstmals erwähnt wird) einen wichtigen Hinweis auf den einstigen Mühlenstandort, welcher einst direkt am Mühlkanal der Murr gelegen ist, und ist in seiner baulichen Gestalt als erhal-tenenswertes Gebäude anzusehen.



Ansicht der Inscriptentafel an der nordöstlichen Gebäudeecke



Ansicht des Gebäudes von Südosten

Mühlweg 5

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Ehemalige Mühlenscheune, heute: Hotel

Am südlichen Rand des historischen Ortskerns, unweit der Murr und der ehemaligen Mühle stehende, zweigeschossige Mühlenscheune mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und fachwerkartigem Obergeschoss. Die Fachwerkfassaden mit K-Streben und Andreaskreuzen gestaltet. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Krüppelwalmdach mit Schleppegauben abschließend. Die Geschosse stoßen jeweils leicht vor. Im weitestgehend massiven und unverputzten Erdgeschoss traufseitig ein Rundbogeneingang und eine große Toreinfahrt.

Auf einem eingemauerten Inschriftenstein das Symbol eines Mühlrades und die Jahreszahl 1733. Umbau der Scheune zum Hotel im Jahr 1990.

Die ehemalige Scheune ist ein Zeugnis für die Mühlengeschichte in Steinheim. Sie dokumentiert die einstige Größe und Bedeutung der Mahlmühle. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Gebäudes von Süden



Ansicht von Norden

Pfarrstraße

Die Pfarrstraße erstreckt sich zunächst in geradem, leicht abfallendem Verlauf von der Klosterstraße kommend in südliche Richtung, wo sie schließlich bei Hausnr. 8 leicht nach Südosten abknickt, die Lammgasse überquert und nach geradem Verlauf ❶ in die Schafgasse einmündet. Die Bebauung ist hier teils trauf-, teils giebelständig angeordnet und stammt aus dem 18.-20. Jahrhundert. Am nordwestlichen Ende wird die Straße durch das namensgebende ehemalige Pfarrhaus (Kleinbottwarer Straße 18) dominiert ❷.

Die Pfarrstraße bildet als nördliche Parallelachse zur Marktstraße eine weitere wichtige Verbindung innerhalb des historischen Stadtkerns. Mit ihrem möglicherweise noch mittelalterlichen Verlauf hat die Straße dokumentarischen Wert für den Grundriss und die bauliche Struktur von Steinheim an der Murr, wenngleich die Dichte an historischer Bausubstanz deutlich geringer ist als in der Marktstraße.



❶ Blick nach Nordwesten auf Höhe der Schafgasse



❷ Blick nach Nordosten bei Hausnr. 14

Pfarrstraße 14

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus und Scheune

Traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauerter Erdgeschosszone und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach mit Schleppgaube abschließend.

Westlich des Wohnhauses, in Ecklage stehende, verputzte Fachwerkscheune über massivem Sockelgeschoss. Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend.

18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Die überlieferte Hofanlage mit Wohnstallhaus und Scheune ist ein gutes Beispiel für den einst durch Ackerbau- und Viehzucht geprägten Charakter von Steinheim. Somit können die Gebäude anschauliche Hinweise auf die einstigen Wohn-, Arbeits- und Lebensverhältnisse liefern. Zudem belegt das Gehöft das verdichtete Bauen im Randbereich des historischen Stadtkerns von Steinheim.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Ansicht der Scheune von Norden

Pfarrstraße 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

Wohnhaus

In Ecklage stehendes, zweigeschossiges Wohnhaus mit verputzter Erdgeschosszone (eventuell Fachwerk?) und verputztem Fachwerk-Obergeschoss. Das südliche Drittel mit großer Durchfahrt im Erdgeschoss. Das Obergeschoss hier auf Freipfosten und verzierter Kopfstrebe abgestützt. Nach oben mit einer Dachgeschoss-ebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend. Die Geschosse stoßen jeweils leicht vor.

17./18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das anschaulich überlieferte Gebäude ist ein gutes Zeugnis für die architektonische Gestaltung eines Wohn- und Handwerkerhauses des 17./18. Jahrhunderts ohne unmittelbar zugehörige Scheune. Es dokumentiert somit den, neben zahlreichen bäuerlichen Betrieben auch verbreiteten Handwerkerstand in Steinheim. An der Erhaltung des Gebäudes besteht aus wissenschaftlichen Gründen ein öffentliches Interesse.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Pfarrstraße 20

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

In leichter Hanglage stehendes, giebelständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit massiv gemauertem Sockelgeschoss und verputztem Erdgeschoss. Nach oben mit einer Dachgeschossebene und Spitzboden unter einem Satteldach abschließend.
18./19. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das kleine Gebäude steht beispielhaft für die einfache Gestaltung eines Handwerker- oder Tagelöhnerhauses des 18./19. Jahrhunderts in Steinheim. Es kann somit Hinweise auf die einstigen Lebensverhältnisse der einfacheren Bevölkerungsschichten abseits der zentralen Marktstraße geben.



Ansicht des Wohnhauses von Nordwesten



Pfarrstraße 32

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

In Hanglage zum Deutschen Hof stehendes, giebelständiges, zweigeschossiges Wohnhaus. Über massiv gemauertem Kellergeschoss zwei verputzte Vollgeschosse (eventuell Fachwerk). Nach oben mit einer Dachgeschossebene unter einem Satteldach abschließend.

19./20. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen.

Das Gebäude kann als Beispiel für die einfache und klar strukturierte architektonische Gestaltung eines Wohnhauses des 19./20. Jahrhunderts angesehen werden. Es gibt somit Hinweise auf die Wohn- und Lebensverhältnisse jener Zeit in Steinheim.



Ansicht des Wohnhauses von Nordosten



Schafgasse 3

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Schafhaus

In Eck- und leichter Hanglage stehendes, zweigeschossiges, ehemaliges Schafhaus mit massiv gemauerter, unverputzter Erdgeschosszone und verputztem Obergeschoss (eventuell Fachwerk). Nach oben mit zwei Dachgeschossebenen unter einem Satteldach mit Schleppegaubenbändern abschließend. Im Kern wohl 18. Jahrhundert mit jüngeren Veränderungen des 19./20. Jahrhunderts.

Das gut überlieferte, sehr stattliche Gebäude ist ein wichtiges Beispiel für die Geschichte der Schafhaltung in Steinheim, welche in Gemeindehand lag und einem Pächter übertragen wurde. Südwestlich neben dem Wohngebäude stand ursprünglich der zugehörige Schafstall. Das straßenbildprägende Gebäude, welches unmittelbar außerhalb der einstigen Dorf- bzw. Stadtmauer errichtet wurde, kann noch gute Hinweise auf die Lebens- und Arbeitsumstände der einstigen Gemeindegewerbetreibenden liefern.



Ansicht des ehemaligen Schafhauses von Nordosten



Ansicht von Nordwesten

Wette

Die sog. Wette erstreckt sich als Fußweg in geradem, ebenem Verlauf von der Marktstraße kommend in südwestliche Richtung ❶, wo sie heute am historischen Ortsrand endet, ursprünglich jedoch direkt auf einen Mühlkanal der Murr zuführte. Im südlichen Bereich geht der zunächst asphaltierte Weg in einen unbefestigten Pfad über ❷. Der Name dürfte von einer ehemaligen Viehtränke (Wette) an der Murr herrühren.

Die sog. Wette ist als historischer Fußweg mit einer gewissen Sondernutzung als erhaltenswert anzusehen. Ehemals wurden über diesen Weg wohl die Tiere zum Tränken an die Murr geführt. Mit seinem möglicherweise noch frühneuzeitlichen Verlauf hat der Fußweg dokumentarischen Wert für die städtebauliche Struktur und die Siedlungsgeschichte von Steinheim an der Murr.



❶ Blick nach Südwesten auf Höhe der Marktstraße



❷ Blick nach Nordosten vom Ortsetter